Sozialdemokraten gegen den Fiskalpakt
25. November 2019 ·

Kudos an den Genossen Jan. „Wer braucht die Sozialdemokratie eigentlich noch? Niemand! Wir sind die Partei der Niemande.“ Das ist die Rede, die Olaf Scholz nie gehalten hat.

Jan Böhmermann
25. November 2019 ·

Liebe Genossinnen, liebe Genossen,

Wozu gibt es uns eigentlich noch? Wer braucht eigentlich die SPD? Wenn man sich die Positionen auf SPD.de ansieht, ist die Antwort, rein demografisch: Niemand.

Umgekehrt, sind es gerade die Niemande, die die SPD brauchen. Die von und zus und die ganz wichtigen Namen haben schon ihre Parteien. Wir leben in einem System, dass einigen Wenigen zu Reichtum und sorgenfreiem Leben verhilft. Wo sich eine elitäre Klasse von Milliardären und Millionären alles schön aufteilt.

Sie leben in einer absurden Parallelgesellschaft von Privatinternat und Offshore-Firmen. Sie haben keine Ahnung von Geldsorgen oder was es heißt, ab Mitte des Monats nur noch Einzuheizen, wenn es unbedingt notwendig ist. Sie haben das ganze System so eingerichtet, dass immer sie oben rauskommen. Das Spielfeld ist gekippt, die Anderen können gar nicht gewinnen. Während die Reichenklasse auf unsere Kosten eine Party nach der anderen schmeißt und auch die Faschisten dazu einlädt, wissen Andere nicht, wie sie den Schulausflug ihrer Kinder zahlen sollen. Wir machen Schluss. Die Herrschaft der Kapitalklasse ist vorbei! Und das heißt auch die Herrschaft des Kapitals innerhalb der SPD. Die Herrschaft jener, die die Partei nur als Mittel zum eigenen Zweck sehen. Die, für die die SPD nur eine Zwischenstation zum Öl-, Waffen- oder Autolobbyisten ist. Wir verlassen den dritten Weg und kehren auf unseren Weg zurück. Das ist nicht länger eure Partei! Wir machen nicht mehr eure Politik. Und ihr bestimmt nicht mehr unsere. Ihr seid auf der anderen Seite!

Es sind die Niemande, die nicht vertreten sind, die uns [sanfte Stimme] eigentlich bräuchten. Es sind die Leute, deren Leben im großen Lauf der Dinge nichts zählen. Weil sie nichts zu spenden und nichts zu vererben haben. Es sind die Niemande, die jeden Tag in der Früh aufstehen und für ein Gehalt zur Arbeit fahren. Es sind auch die, die jeden Tag aufstehen und Kinder versorgen oder sich um pflegebedürftige Menschen kümmern. Ohne dafür entlohnt zu werden. Es sind aber auch jene, die hunderte Bewerbungen jeden Tag verschicken in der Hoffnung Arbeit zu finden. Ja, die SPD ist eine Partei der Niemande. Und darauf sind wir stolz.

Wir sind ein Zusammenschluss der Niemande. Uns als Partei braucht es nicht, damit wir das Geschäft der Reichen machen. Die brauchen keine Partei. Und wenn sie eine Partei brauchen, dann kaufen sie sich eine… ich meine, dann spenden sie für eine. Wir sind eine Partei von und für jene, deren Stimmen einzeln nicht gehört werden. Weil sie nicht wichtig genug sind, weil sie entbehrlich sind.

Für jeden Arbeiter, der 1890 in einer Fabrik 12 Stunden am Tag für einen Hungerlohn geschuftet hat, gab es drei Weitere, die es im Zweifelsfall für die Hälfte des Lohnes machen. Für jedes Dienstmädchen, das schwanger wurde, gab es drei weitere, die ohne die Last einer Schwangerschaft und eines Kindes die Arbeit verrichtet hätten. Es sind diese Niemande der Geschichte, die sich zusammengetan haben, um sich mit dem Unrecht ihrer Zeit nicht zufrieden zu geben. Es war die Hoffnung auf ein besseres Leben für die Niemande, die die Gründung unserer Partei bewirkt hat. Und an diesem Auftrag hat sich nichts geändert.

Die Niemande von heute sind aber nicht mehr nur die schmutzbedeckten Fabriksarbeiter_innen und eigentlich waren sie es nie allein. Die Arbeiter_innen von heute sind viele und sie sind überall verteilt und vereinzelt. Es ist die Hebamme, die drei Kreißsäle auf einmal betreuen muss, weil es viel zu wenige angestellte Hebammen gibt. Es ist aber auch die prekär arbeitende freie Journalistin, die mal in der Bibliothek und mal im Café schreibt und deren Name den großen Chefredakteuren nicht über die

Lippen kommt. Es ist der Paketlieferant, der sich nach wenigen Jahren den Rücken ruiniert hat und dann nicht mehr gebraucht wird. Es ist der Praktikant, der sich ohne Bezahlung die achso wichtige Berufserfahrung auf eigene Kosten aneignen muss. Es sind aber auch nach wie vor die vielen Menschen, die jeden Tag ihren Schichtdienst antreten. Sie alle eint, dass sie kein Vermögen und keinen Besitz haben und nie genug verdienen werden um etwas anzusparen.

Und all diese Menschen haben etwas davon, wenn sie sich in einer Partei zusammentun. Die stärksten Waffen der Oberen sind Disziplinierung, Macht, Kontrolle, und Netzwerke. Wir stellen dem Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität gegenüber.

Und das garantiert ein starker Sozialstaat. All jene, die ihn zerstören wollen, wollen damit Freiheit zu einem exklusiven Privileg der Oberen machen. Eine starke SPD muss immer für die Freiheit der Niemande kämpfen.

Wir leben in einer ungleichen Zeit. Wie haben keinen Basar der Meinungen, in denen sich die beste und rationalste durchsetzt. Wir haben ein gekipptes Spielfeld zu Gunsten derer, die sich Meinung und Öffentlichkeit kaufen können. Wir, die SPD, sind die Stimme derer, die für sich allein, ungehört bleiben. Lasst uns für gleiche Verhältnisse für die Niemande sorgen.

Die Einen verschieben Milliardenbeiträge, die Anderen können sich noch nicht einmal einen Umzug leisten. Es muss so nicht sein. Es ist die größte Ungerechtigkeit unserer Zeit, dass die Einen nicht wissen wohin mit ihrem Geld, während Andere verhungern. Gerechtigkeit für jene, die nicht im Licht, sondern im Schatten stehen, das war und ist die Kernaufgabe der Sozialdemokratie.

Vom Industrieproletariat bis zum Digitalproletariat. Von denen, die sich um Kinder und Pflegebedürftige kümmern bis zu jenen, die nicht mehr am Arbeitsleben teilnehmen. Es sind die Rentnerinnen und Rentner, die zusätzlich zu ihrer kleinen Rente noch Flaschen sammeln gehen müssen. Wir sind eine Partei, die diese Leute nicht gegeneinander ausspielt, sondern solidarisch in einer großen Bewegung vereint. Wir stehen zusammen, vor, hinter und nebeneinander.

Wir sind die Partei derer, die Unten sind. Wir sind die Partei der Niemande. Im Kampf Oben gegen Unten gibt es keine Mitte.

Wer sind wir also? Wer braucht die SPD im 21. Jahrhundert noch? Niemand.



YOUTUBE.COM

Niemand braucht die SPD!

Die Montagsreden zur Rettung der deutschen Sozialdemokratie…